

Das landschaftliche Mass : Gestaltung von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone, Leitfaden Kanton Zug

Autor(en): **Brennecke, Martina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das landschaftliche Mass

Gestaltung von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone, Leitfaden Kanton Zug

MARTINA BRENNECKE

Amt für Raumplanung des Kantons Zug, Abteilungsleiterin Natur und Landschaft.

Wie sieht modernes Bauen im ländlichen Kontext aus? Wie gelingt es, heutigen Ansprüchen einen Ausdruck zu geben, der mit der Landschaft harmoniert? Eine herausfordernde Aufgabe. Denn es gilt, der schleichenden Trivialisierung unserer Landschaft entgegenzutreten. Ausserhalb der Bauzone stehen andere Prinzipien im Fokus als innerhalb. Zu dieser Diskussion möchte der Zuger Leitfaden «Gestaltung von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone» einen möglichst praxisnahen Beitrag leisten.

Wie baut man ausserhalb der Bau-Zonen?

Verdichtung der Siedlungen oder Entwicklung nach innen – diese Begriffe sind derzeit in aller Munde. Doch auch ausserhalb der Bauzonen wird gebaut, in den Weilern und Bauernhöfen, die seit Jahrhunderten Teil unserer Kulturlandschaften sind. Hier ist eine Entwicklung im Gange, die für das vertraute Landschaftsbild Folgen hat. Moderne Tierhaltung und technischer Fortschritt verändern das Erscheinungsbild landwirtschaftlicher Ökonomiebauten, zeitgemässe Wohnbedürfnisse das Gesicht der Bauernhäuser. Viele sogenannte «zonenfremde» Wohnhäuser werden saniert, umgebaut oder ersetzt. Natürlich sollen sie danach alle Vorzüge des modernen Wohnens bieten. Der Wunsch nach mehr Komfort ist legitim. Doch allzu oft orientiert man sich dabei an «Vorbildern» aus der Bauzone und nicht aus dem ländlichen Umfeld. Und so begegnen wir plötzlich Dreifachgaragen mit Terrassen, ausladenden Balkonen, grossen Verglasungen, Fassaden mit Verputz statt Holz oder Ställen mit Metallfassaden und -toren, die wie Gewerbebauten anmuten. Damit schwimmt beim Erscheinungsbild der Bauten die Trennung von Baugebiet und Nicht-Baugebiet. Das aber darf nicht geschehen, wenn wir die Eigenarten unserer Landschaft und Baukultur bewahren wollen.

In Gesprächen wird von Landwirten oft moniert, die Bevölkerung hätte am liebsten überall ein «Museum Ballenberg». Die moderne Landwirtschaft habe andere Ansprüche und Ökonomiegebäude sähen heutzutage einfach anders aus. Bei der Gestaltung von Bauten ausserhalb der Bauzone geht es tatsächlich nicht um falsch verstandene Nostalgie. Betriebsnotwendige Entwicklungen oder Erneuerungen von Wohnhäusern sollen nicht verhindert werden. Gesucht sind funktions- und landschaftsgerechte Bauten – mit Respekt vor dem Bestehenden, aber durchaus in zeitgemässer Architektursprache – die auch aus ökonomischer Sicht stimmen. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Denn beim Bauen ausserhalb der Bauzone treffen die gesellschaftlichen Ansprüche an das Landschaftsbild auf die individuellen Wünsche der Bauherrschaften: Wie bringt



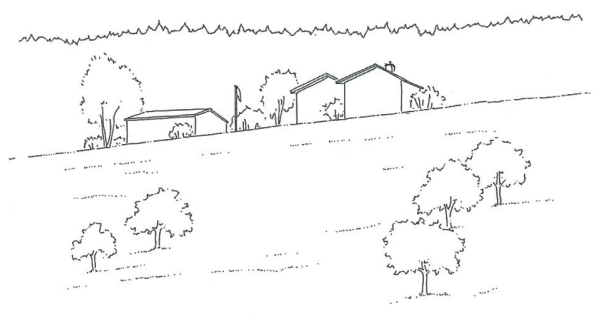
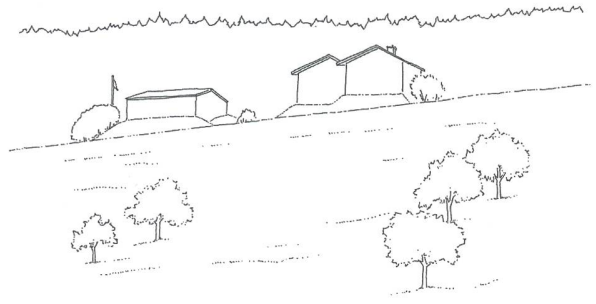
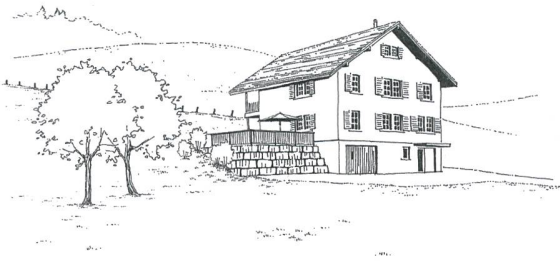
[ABB. 1] Die Analyse der typischen Bebauungsmuster ist ein wichtiger Schritt bei der Suche nach guten Lösungen. (Zeichnungen: Laura Schwerzmann)

man drei zeitgemässe Wohnungen in einem Haus unter, ohne dass seine Dimensionen den sensiblen Ort sprengen? Wie erscheint das Neue neu und doch zum Ort passend? Wie modernisiert man den historisch gewachsenen Hof, ohne dass er sein Gesicht verliert?

Orientierungshilfe auf dem Weg zur guten Lösung

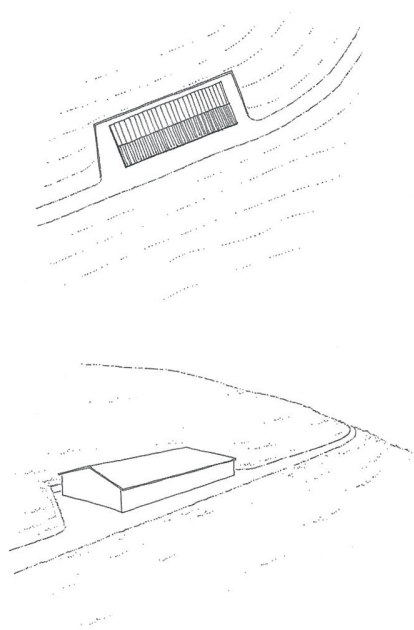
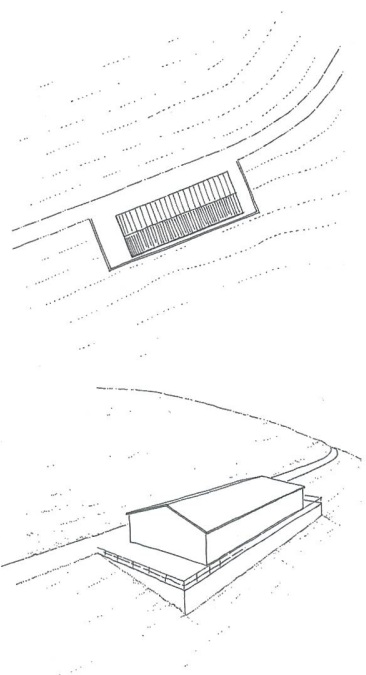
Um Planende und Bauherrschaften bei der Suche nach guten Lösungen zu unterstützen, publizierte der Kanton Zug 2016 den Leitfaden «Gestaltung von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone». Viele der angesprochenen Themen sind grundlegender Art, gelten also auch andernorts. Der Leitfaden gliedert sich in einen ersten Teil, der grundsätzliche Aspekte zum Planungsablauf und zur Lösungsfindung behandelt. Woran sollte man denken, worauf besonders achten? Wie geht man am besten vor und wer sind die Ansprechpartner? Der zweite Teil geht vertieft auf die wichtigsten Bauaufgaben (Wohn-, Ökonomie- und Versorgungsbauten) sowie die Umgebungsgestaltung ein. Die wichtigsten Anforderungen werden möglichst anschaulich dargestellt und für häufige Themen wie Garagen, Balkone, Treppenerschliessungen, Sitzplätze oder Stalltore Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

«Gestaltung» ist in einem umfassenden Sinn zu verstehen. Es geht nicht nur um das Erscheinungsbild von Bauten. Die Gestaltung beginnt bei der richtigen Wahl des Standorts im Gelände und endet bei der standortgerechten Bepflanzung der Umgebung.



[ABB. 2] Landschaftlich wenig sensibel sind Lösungen mit unschönen Stützmauern, meist mit Absturzsicherung. Viel besser eingepasst sind nicht zu steile Böschungen.

[ABB. 3] Bauten auf grossen Aufschüttungen wirken immer unnatürlich. Gebäude sollten «auf dem Boden stehen».



[ABB. 4] «Bauen mit der Topografie» ist ein Schlüsselaspekt. Dies bedeutet möglichst geringe Geländeänderungen bei der Platzierung eines Gebäudes.



[ABB. 5]

[ABB. 5] Neubau eines Landwirtschaftsbetriebes: Alle Bauten wurden sehr gut ins Terrain gesetzt. Mit ihren einheitlichen und klaren Formen und Materialien bilden sie ein gelungenes neues Hofensemble. (Foto: Stefan Probst)



[ABB. 6]

[ABB. 6] Das neue Ziegeleimuseum in Cham steht anstelle einer abgebrannten Stallscheune. Für den Museumsbau wurden die gestalterischen und konstruktiven Merkmale des traditionellen Ökonomiegebäudes neu interpretiert. (Foto: Amt für Raumplanung)

Gestaltungsfragen brauchen den Dialog

Zentral war die gemeinsame Erarbeitung des Leitfadens mit einer breit zusammengesetzten Begleitgruppe, in welcher die Gemeinden, der Bauernverband, das Landwirtschaftsamt, die Raumplanung und Denkmalpflege, neben externen Fachleuten vertreten waren. Die Diskussionen förderten das gegenseitige Verständnis und machten auch immer wieder bewusst, wie wichtig und gleichzeitig schwierig es ist, die gestalterischen Anliegen klar zu benennen. So einfach tönt «landschaftlich gut eingepasst». Doch woran merkt man das und worauf kommt es im Einzelfall an? Und wie gewichtet man einzelne Aspekte, vor allem wenn die betrieblichen Rahmenbedingungen eng gesetzt sind? Die Vertreter der Landwirtschaft forderten immer wieder die Auseinandersetzung mit betrieblichen Gesichtspunkten ein, pochten stets auf praxisnahe und ökonomisch vertretbare Vorschläge. So konnten alle Seiten voneinander lernen und sich wenn nötig auch auf Kompromisse einigen.

Wesentlich ist zu vermitteln, dass es keine Patentrezepte, aber grundlegende Prinzipien bei der Lösungsfindung gibt, dass gute Gestaltung keine Frage des Geschmacks ist und auch keine höheren Kosten verursachen muss.

Es gilt nun, im Dialog zwischen Kanton und Gemeinden die Praxis zu den gestalterischen Fragen weiterzuentwickeln und zu festigen. Dabei besteht mit dem neuen Begriff der «Identität» bei baulichen Veränderungen zonenfremder Bauten im revidierten Raumplanungsgesetz ein weiterer wichtiger Anknüpfungspunkt. Wichtig ist der Dialog aber auch mit Planenden, Produktanbietern und landwirtschaftlichen Kreisen, um das Verständnis für die Gestaltung von Bauten ausserhalb der Bauzone zu stärken. Hier wünschte man sich von den landwirtschaftlichen Bauherren oft das gleiche Engagement für gestalterische Fragen wie für die betrieblichen Aspekte. Es käme keinem von ihnen in den Sinn, für die neue Stalleinrichtung auf den versierten Fachmann zu verzichten. Architektinnen und Architekten für die Lösung der gestalterischen Herausforderungen beizuziehen, ist hingegen immer noch die Ausnahme. Dabei stehen die neuen Gebäude viele Jahrzehnte und oft sehr prominent in der Landschaft. Gleiches gilt für den Baustoff Holz, dem viele immer noch kritisch und mit Vorurteilen begegnen. Dass dieser vorzügliche, moderne Wohnhäuser ergibt, die bestens in den ländlichen Kontext passen, braucht immer noch viel Überzeugungsarbeit.

Die vielen positiven Rückmeldungen zum Leitfaden freuen uns und sind Ansporn, den Dialog weiterzuführen und bei der Suche nach einer besseren Lösung beharrlich zu bleiben. Das ist die tägliche, oft unterschätzte Knochenarbeit, die meistens im Kleinen beginnt. Doch in der Summe werden die Ergebnisse in der Landschaft zunehmend sichtbar. Auch künftig möchten wir daher über neue gelungene Bauten berichten. Denn nichts motiviert mehr als das überzeugende Beispiel in der Nähe – und Lob.

Landschaft im Fokus

Das Bauen ausserhalb der Bauzone wird in den nächsten Jahren ein Brennpunkt bleiben. Mit der Verdichtung innerhalb der Siedlungsgebiete wird der Druck auf die Bauten ausserhalb weiter steigen. Im Juni 2018 hat der Zuger Kantonsrat die Richtplananpassung zu den «Grundzügen der räumlichen Entwicklung» beschlossen. Im Kapitel zur Landschaft setzt er ein starkes Signal für den Erhalt und die Qualität unserer Kulturlandschaft: «Kanton und Gemeinden stärken die typischen Zuger Landschaften mit ihren charakteristischen Elementen...»



[ABB. 7]



[ABB. 8]

[ABB. 7+8] Ungenügende Raumhöhen und schlechte Bausubstanz liessen keine sinnvolle Sanierung des 100-jährigen Bauernhauses zu. Der Ersatzbau setzt die traditionelle landwirtschaftliche Bauweise zeitgemäss um. (Fotos: Amt für Raumplanung)

und zudem ein klares Ziel für mehr Qualität für das Bauen ausserhalb der Bauzonen: «Neue Bauten und Anlagen und ihre Umgebungen betten sich harmonisch in die ländliche Landschaft ein».

Der Auftrag ist also nun auch von der Politik erteilt. Bei der Umsetzung wird ausserdem helfen, dass die Landschaft, ihr Wert und ihre Qualität in letzter Zeit vermehrt in den Fokus gerückt sind. Beim Bund und in einigen Kantonen sind Konzepte, die sich mit Landschaft und Baukultur befassen, in Arbeit oder liegen bereits vor. Und nicht zuletzt ist «Landschaft» in Gremien angekommen, die für Gestaltungsfragen ja besonders sensibilisiert sind, z. B. beim SIA mit seinem neuen Positionspapier dazu. Auch die vorliegende COLLAGE-Ausgabe ist ein Indiz dafür, dass der Kreis derer, die sich für die Landschaft engagieren, erfreulich gewachsen ist. Denn, auch dies sei einmal gesagt: Ohne engagierte Planerinnen und Architekten geht es nicht. Bauaufgaben ausserhalb der Bauzone erlauben sicher seltener den vielbeachteten grossen Wurf. Dafür sind sie ein unverzichtbarer und langfristiger Beitrag zugunsten der Landschaftsqualität.

LINK

Leitfaden unter: www.zg.ch/raumplanung

Construire hors zone: un guide

Les constructions influent considérablement sur la physionomie de nos paysages. Or, les méthodes d'élevage modernes et les progrès techniques modifient l'aspect des bâtiments d'exploitation agricoles, tout comme le visage des maisons paysannes change avec l'évolution des besoins en matière d'habitat. À cet égard, il s'agit d'éviter que les habitations sises hors de la zone à bâtir ne ressemblent toujours plus à celles des zones urbanisées. La séparation entre zones à bâtir et zones de non-bâtir – principe cardinal de l'aménagement du territoire – doit aussi s'exprimer dans l'apparence des constructions.

Pour aider concepteurs et maîtres d'ouvrage à trouver des solutions adéquates, le canton de Zoug a publié, en 2016, un guide relatif au traitement architectural des constructions et installations sises hors de la zone à bâtir («Gestaltung von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone»). La première partie de la publication aborde les aspects fondamentaux liés aux processus de planification et à la recherche de solutions. La seconde partie traite de manière plus approfondie des principaux types de constructions et de l'aménagement de leurs abords. De bons exemples et des pistes de solutions concrètes sont proposés. Le guide a suscité des réactions positives. Son orientation pratique est particulièrement appréciée. Il convient désormais d'ancrer sa mise en œuvre en promouvant le dialogue entre canton et communes, ainsi qu'entre autorités et maîtres d'ouvrage ou concepteurs. Le fait que le «paysage» soit devenu un sujet de débat se révèle à cet égard propice.

Costruire fuori zona: una guida

Gli edifici hanno una notevole influenza sul nostro paesaggio. L'allevamento moderno e il progresso della tecnica, tuttavia, stanno modificando l'aspetto degli edifici utilizzati a scopo di sfruttamento agricolo, mentre le esigenze abitative contemporanee cambiano l'aspetto delle case contadine. Anche molti edifici residenziali fuori zona edificabile vengono sempre più rinnovati, riconvertiti o sostituiti. È importante evitare che le abitazioni fuori zona assomiglino sempre più a quelle all'interno della zona edificabile. Il principio della pianificazione territoriale che prevede la separazione della zona edificabile da quella non edificabile deve riflettersi anche nell'aspetto degli edifici.

Per aiutare progettisti e committenti nella ricerca di soluzioni valide, il Canton Zugo ha pubblicato nel 2016 la direttiva «Progettazione di edifici e impianti fuori zona edificabile». La prima parte tratta gli aspetti fondamentali del processo di pianificazione e la ricerca di soluzioni. La seconda parte tratta in profondità i principali compiti architettonici e la progettazione dell'ambiente circostante. Gli argomenti trattati sono illustrati con esempi di soluzioni di successo e schizzi di approcci concreti. Le reazioni alle direttive sono state positive. Molto apprezzato è il forte orientamento alla pratica. Si tratta ora di consolidare la prassi nella concezione, mantenendo il dialogo tra cantone e comuni, come pure con progettisti e committenti. In questo senso aiuta il fatto che il «paesaggio» sia ormai diventato un argomento per un pubblico più ampio.

Inserat



Universität
Zürich^{UZH}

CUREM Kompaktkurse:

- Urban Psychology
- Immobilienbewertung
- Portfolio- und Assetmanagement
- Indirekte Immobilienanlagen und Separate Accounts

Lernen, wie Gebautes erlebt und belebt wird

Kompaktkurs Urban Psychology

Anmeldeschluss: 15. Februar 2019

CUREM – Bildung für die Immobilienwirtschaft

Center for Urban & Real Estate Management, Telefon 044 208 99 99 oder curem.uzh.ch